

# Beratung, Hilfe und Prävention

Die Jugendphase ist oft mit Konflikten und Umbrüchen in der Persönlichkeitsentwicklung verbunden. Daraus resultieren vielfältige Herausforderungen. Professionelle Beratungsstellen sind für die Jugendlichen weit weg. Kommunale Jugendarbeit setzt nah an den Jugendlichen an. Bei vielen alltäglichen Schwierigkeiten kann direkt geholfen werden. Bei tiefgehenden Problemen ebnen die Jugendarbeiter den Weg zur Fachberatung. So werden gesellschaftlich zu tragende Folgekosten vermieden.

Durch Beratung werden Kompetenzen gestärkt und Probleme in unterschiedlichen Bereichen bearbeitet, beispielsweise im Bereich der Berufsorientierung, der Integration oder bei Erziehungs- und Schulproblemen. Beratung wirkt auch im Rahmen der Vorbeugung gegen verschiedene Formen von auffälligem Verhalten.



## Ansprechpartner für alle Fälle

# Der Jugendarbeiter als Vertrauensperson

Für Jugendliche in ihren verschiedenen Entwicklungsphasen sind persönliche Krisen eine einschneidende Herausforderung. Sie können zum Beispiel in Kurzschlussreaktionen münden, wenn keine Lösungen gefunden werden. Steinwürfe von Brücken auf Autos, Suizidversuche oder Amokläufe zeigen dies sehr deutlich. Langfristig können sie zu Suchtgefährdung oder gesteigerter Aggressivität führen. Darum ist eine Lebens- und Krisenberatung für Jugendliche ausgesprochen wichtig.



Krisen gehören zum Erwachsenwerden dazu und Jugendliche müssen lernen, sie zu meistern. Sie bahnen sich über längere Zeit an oder werden durch belastende Ereignisse ausgelöst. Für die Krisenbewältigung stehen Familie und Freunde oft zu nahe oder sind sogar Teil des Konfliktes. Daher werden gern Berater aufgesucht, die vertraut sind und Hilfe und Orientierung geben können. Oft finden sie diese in der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit. Häufige Probleme Jugendlicher, bei denen sie Hilfe suchen, sind Differenzen in der Familie, Schwierigkeiten in der Schule, Konflikte mit Freunden, der Tod eines Verwandten oder Freundes, Liebeskummer sowie Alkohol- und Drogenprobleme.

### Hilfe suchen

Eigentlich wäre es ja ganz normal, wenn man sich zur Problemlösung Hilfe suchen würde. Für Jugendliche ist dieser Schritt allerdings schwer zu gehen, weil man als „cooler“ Erwachsener dastehen möchte und nicht als hilfloser Verlierer, der sein Leben nicht im Griff hat. Es braucht viel Mut, sich mit seiner Hilfsbedürftigkeit zu zeigen und Hilfe anzunehmen, bevor sich die Probleme verhärten. Daher ist es wichtig, dass kommunale Jugendarbeit ein für Jugendliche leicht zugängliches Angebot macht.

Bei der offenen Angebotsstruktur bestehen keine äußeren Zwänge wie in der Schule oder in der Familie und in vielen Fällen besteht ein gutes, persönliches Verhältnis zu den Pädagogen. Das macht es hilfesuchenden Kindern und Jugendlichen einfacher, Beratung in Anspruch zu nehmen.





### **Breit gefächerte Angebote**

Die Angebote reichen von der Beratung in akuten Krisen und Konfliktsituationen über die Abklärung von Problemen bis zur Weiterempfehlung an soziale und therapeutische Beratungseinrichtungen. Die Angebote setzen eine vorurteilsfreie Herangehensweise an das Problem, gegenseitiges Vertrauen und Offenheit für jeden Menschen voraus. Die Beratung erfolgt natürlich jederzeit vertraulich und kostenlos.

### **Vertrauen schaffen**

Das Verhältnis von Jugendlichen und Erwachsenen ist oft belastet. Jugendliche werden als nervend empfunden und zum Beispiel von öffentlichen Plätzen verjagt. Ihnen wird vorgeworfen, zu laut zu sein und alles schmutzig zu machen. Ablöseprozesse im Elternhaus verhindern gelegentlich vertrauensvolle Gespräche mit den Eltern.

Hier nutzt der Jugendarbeiter seinen besonderen Zugang zu den Jugendlichen.

Aufgabe der Jugendarbeit ist es, für die Jugendlichen da zu sein, ihnen ein Gefühl der Geborgenheit zu geben, sie zu leiten und auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Gemeinsam spielen oder jemanden ansprechen, der beispielsweise traurig in der Ecke sitzt, Hilfestellung bei Hausaufgaben geben oder zuhören, wenn Jugendliche etwas zu erzählen haben. Es sind die kleinen alltäglichen Begegnungen, die Vertrauen schaffen. Aufgabe der Jugendarbeiter ist es, zwischen den Interessen der Jugendlichen und der Gesellschaft zu vermitteln und blockierende Verhaltensmuster aufzudecken. Hiermit wird die Entwicklung eigener Problemlösungen von Kindern und Jugendlichen gefördert. Ihr Selbstwertgefühl wird durch diese Erfahrungen gestärkt, sie bleiben im Beratungsprozess Subjekte und werden nicht "entmündigt".

## Eine Begebenheit aus dem Alltag im Jugendzentrum

Ein Mädchen, welches für gewöhnlich zu den aktivsten Jugendlichen zählte, saß eines Tages abseits der anderen. Es war auffällig, wie still und versunken sie dort saß. Während die Freunde sich nicht um sie kümmerten und sich weiter mit Kicker und Billard beschäftigten, setzte ich mich zu ihr und sprach sie darauf an. Ganz schnell fing sie an zu erzählen, dass morgens ihre Katze gestorben, sie daher jetzt sehr traurig sei und nicht mit den anderen spielen mochte. Daraus entwickelte sich ein einstündiges Gespräch, in dem sie sich alles Aufgestaute der letzten Wochen von der Seele redete. „Danke, dass du mir zugehört hast. Ich kenne das gar nicht, dass ein Erwachsener mir auch mal zuhört und sich für meine Probleme interessiert.“ Mit diesen Sätzen endete das Gespräch und sie konnte sich nun befreiter ihren Freunden zuwenden.

## Ausblick

Kinder und Jugendliche können aus unterschiedlichen Gründen in eine Krise geraten, aus der sie alleine nur schwer wieder herausfinden. Manchmal summieren sich Probleme zu einer bedrohlichen Belastung, die nicht gemeistert werden kann. Die Folgen können Kurzschlussreaktionen sein. Unsere Gesellschaft stellt in kurzer Zeit viele Anforderungen, so dass Jugendliche dem Tempo oft nicht folgen können. Diese „Entgrenzung der Jugendphase“, die bestimmt ist von frühen und hohen schulischen und beruflichen Anforderungen, Angst vor Arbeitslosigkeit und gelegentlich einer facettenreichen Furcht bezogen auf die eigene Lebensperspektive, erfordert Beratungsangebote, welche die Betroffenen individuell und kompetent unterstützen. Gerade die kommunale Jugendarbeit mit ihrem

kontinuierlichen Vertrauensverhältnis bietet dieses direkt und wirkungsvoll an. Die Familien sind zunehmend mit der Erziehung überfordert und daher wird dieses Arbeitsfeld immer wichtiger. Jugendliche sind eines der schwächsten Glieder unserer Gesellschaft, daher brauchen sie jederzeit unsere Aufmerksamkeit und Unterstützung, um ausreichend gestärkt und selbstständig ein eigenes Leben als Erwachsener meistern zu können.





## Streetwork

### Präsenz auf der Straße

Freitag, 17:30 Uhr auf einem Parkplatz hinter einem Supermarkt. Ungefähr 14 Jugendliche im Alter von 13 bis 19 Jahre treffen sich dort zum wiederholten Male und trinken soeben eingekauftes Bier und Schnaps. Wegen dieser Gruppe hat es bereits mehrere Beschwerden seitens der Anwohner und der Bediensteten des Supermarktes gegeben. Weiteres Problem vor Ort: Die Jugendlichen besetzen den Parkplatz, hinterlassen Müll und verängstigen durch Pöbeleien und Sprüche die Passanten.

Der Streetworker besucht die Clique an ihrem Treffpunkt und kommt mit ihnen ins Gespräch. Manchmal kennt der Streetworker eine Person aus der Gruppe oder er knüpft den Kontakt neu. Über einen lockeren Austausch erfährt er von der Clique, was ihnen fehlt. So wird klar, was diesen Platz für sie so attraktiv macht und er vermittelt, wie die Bürger darauf reagieren. Sie trafen sich gerne hier wegen der Nähe zum Supermarkt und der Steine zum Sitzen, hört der Streetworker. Da sie aber keine Mülltonne hätten, würden sie den Müll eben einfach wegschmeißen. Der Streetworker erklärt der Clique, die an ihn herangetragenen Schwierigkeiten und sucht gemeinsam mit der Gruppe vor Ort nach Lösungen. In diesem Fall konnte mit Unterstützung des Bauhofes am Ort sofort am nächsten Tag eine Mülltonne am Treffpunkt aufgestellt werden. Darüber hinaus ermöglichen solche Kontakte weitergehende Probleme wie Alkoholmiss-

brauch, Pöbeleien und Lärmbelästigungen zu bearbeiten. Auf diesem Wege werden Schritt für Schritt für die Jugendlichen und für die betroffenen Bürger akzeptable Lösungen erarbeitet.

### Ausgegrenzte Jugendliche erreichen

Aufsuchende Jugendarbeit ist ein niedrigschwelliges und unkompliziertes Angebot der kommunalen Jugendarbeit. Sie richtet sich vor allem an benachteiligte, gefährdete und ausgegrenzte junge Menschen, die von den bestehenden Einrichtungen und Hilfsangeboten kaum mehr erreicht werden. Streetworker besuchen in regelmäßigen Abständen die Jugendlichen im Ort an ihren Treffpunkten. Dadurch lernen sie die Jugendlichen in ihren Lebenswelten kennen. Diese Beziehungsarbeit schafft die Grundlage für eine erfolgreiche Beziehungsarbeit im Rahmen der kommunalen Jugendarbeit.

### Streetworker als Anwalt der Jugendlichen

Konzepte von Streetwork orientieren sich in erster Linie an den Problemen, die Jugendliche haben und nicht an denen, die sie machen. Bei individuellen oder kollektiven Problemen agieren Streetworker anwaltlich für die Jugendlichen. Durch ein entsprechendes Konfliktmanagement zwischen der Erwachsenenwelt mit ihren Ansprüchen und denen der Jugendlichen werden Vereinbarungen getroffen, deren Umsetzung vom Streetworker begleitet wird.

## Beziehungsarbeit statt Feuerwehr

Die aufsuchende Jugendarbeit oder Streetwork darf nicht den Charakter einer „Sozialen Feuerwehr“ erhalten. Anders als Mitarbeiter des Ordnungsamtes sind Streetworker nicht dafür da, alle Orte, an denen Jugendliche Müll hinterlassen oder für Lärm-belästigung gesorgt haben, zu kontrollieren. Ziel von aufsuchender Jugendarbeit ist, die Integration der Jugendlichen zu fördern, ihnen zu vermitteln, dass sie ein wichtiger Teil der Gemeinde sind und ihre Wünsche und Anliegen gehört werden. Streetwork unterstützt im Rahmen ihrer aufsuchenden Arbeit Jugendliche bei ihrer Alltagsbewältigung und beugt selbst- und fremdgefährdendem Verhalten vor.

## Streetwork – eine Ergänzung zur Jugendarbeit

Aufsuchende Jugendarbeit bezieht sich auf den Sozialsraum von Jugendlichen oder ist szenorientiert. Sie versteht sich als Ergänzung und nicht als Alternative zu den bestehenden Institutionen, die mit Jugendlichen arbeiten und kooperiert mit diesen. Aufgrund dieser Kooperationen informiert Streetwork die

Jugendlichen über Jugendveranstaltungen im Ort. Darüber hinaus entwickelt sie eigene bedarfsorientierte Angebote für die Jugendlichen, wie beispielsweise eine Tagesfahrt in eine Skaterhalle oder andere von den Jugendlichen gewünschte Ziele.

## Streetwork fördert das soziale Miteinander im Ort

Junge Menschen besetzen öffentlichen Raum und sorgen so oft für Unverständnis oder gar Angst bei Erwachsenen. Eine Verdrängung der Jugendlichen löst die Probleme nicht, sondern verlagert sie lediglich. Vielmehr gilt es, ein wertschätzendes soziales Miteinander der Generationen in den Städten und Gemeinden zu fördern. Die Beziehungsarbeit von Streetwork mit den Jugendlichen trägt dazu bei, dass ausgegrenzte Jugendliche ihren Platz in der Gemeinde finden. Sie trägt auf diese Weise positiv zum Gemeinwesen bei.

Streetwork vertritt Jugendinteressen, vermittelt und stellt so nicht nur eine Hilfe für Jugendliche, sondern auch für alle anderen Bürger dar. Sie fördert Verständnisbildung und gegenseitige Toleranz.





## Der Einstieg ins Berufsleben Ein Hürdenlauf mit ungewissem Ausgang

Der Übergang von der Schule in den Beruf bereitet vielen Jugendlichen oft erhebliche Orientierungsprobleme. Sie haben oft Schwierigkeiten ihre Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. In vielen Regionen stehen nicht genügend Ausbildungs- und Beschäftigungsangebote zur Verfügung. Außerdem sind in vielen Bereichen die Leistungsanforderungen an Auszubildende gestiegen. Dadurch sind die Wahlmöglichkeiten gerade für leistungsschwache und sozial benachteiligte Schüler und Schülerinnen zusätzlich eingeschränkt.

### Bewerbungstraining zwischen Kickern und Chatten

Durch die Offene Jugendarbeit in den Jugendzentren oder Jugendräumen entstehen persönliche Kontakte und Vertrauensverhältnisse zwischen den Jugendarbeitern und vielen Jugendlichen. Häufig finden Gespräche zum Thema Schule statt und die Frage nach Berufswünschen oder konkreten Berufsvorstellungen wird diskutiert. Dabei wird sehr schnell deutlich, wer Probleme bei der Ausbildungsplatzsuche hat und Unterstützung braucht, die er weder in



der Schule noch bei der Berufsberatung bekommt. Die entsprechende Hilfe kann von Fall zu Fall ganz unterschiedlich ausfallen. Manch einer braucht lediglich Hilfe bei der Formulierung seines Bewerbungsanschreibens. Ein anderer muss noch motiviert werden, sich damit auseinander zu setzen, wie er sich seine berufliche Zukunft überhaupt vorstellt. Wieder ein anderer hat bereits viele Absagen erhalten und ist frustriert. Dieser Jugendliche muss zunächst ermutigt

werden, damit er sich nicht aufgibt und resigniert. In Gesprächen werden dann gemeinsam realistische Alternativen erarbeitet.

Jugendarbeiter sind Gesprächspartner, Berater und Vermittler, indem sie auch auf andere Institutionen wie die Berufsberatung der Arbeitsagentur oder die Jugendberufshilfe verweisen. Sie stellen in vielen Fällen den entsprechenden Kontakt her und erleichtern Jugendlichen den Gang zu den Institutionen.

Hilfreich ist eine gute Vernetzung und Kooperation von Jugendarbeit, Schule, Berufsschule und Ausbildungsbetrieben. Durch diese Kontakte können unterstützende Angebote auf die jeweiligen Bedürfnisse der jungen Menschen abgestimmt werden.



Foto: © J. Knof DIGITALSTOCK

## Vertrauen als Basis von unterstützenden Angeboten

Durch den engen, persönlichen Kontakt zu den einzelnen Jugendlichen kennt der Jugendarbeiter deren gute und schlechte Erfahrungen. Er hat dadurch eine Vorstellung von deren Träumen und Wünschen. Dies macht es ihm möglich, in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen Wege zum Einstieg in das Berufsleben

zu finden. Außerdem können Anzeichen für einen drohenden Schulabbruch frühzeitig erkannt werden. Im konkreten Fall kann zum Beispiel in Zusammenarbeit mit Eltern und Lehrern diese unbefriedigende Situation gelöst werden.

Ein Schwerpunkt der Jugendarbeit liegt darin, gerade sozial benachteiligte Jugendliche zu unterstützen und zu fördern.

## Von der Berufsorientierung zum Bewerbungsgespräch

Neben den genannten Hilfsangeboten bietet die kommunale Jugendarbeit eintägige oder mehrtägige Seminare und Workshops an, die sich mit speziellen Fragen der Berufswahl beschäftigen.

In einem ersten Schritt findet die Selbstreflexion statt. Die Jugendlichen befassen sich mit ihren persönlichen Stärken und Schwächen. Sie erkunden ihre Fähigkeiten und Interessen. Außerdem gehen sie der Frage nach, welche Lebenserfahrungen sie geprägt und somit Einfluss auf ihre beruflichen Ziele haben.

Der nächste Schritt ist die Berufsorientierung. Die Jugendlichen verschaffen sich einen Überblick über mögliche Ausbildungsberufe. Es geht darum, das eigene Profil mit den Anforderungen des gewünschten Berufes zu vergleichen.

Im Anschluss daran werden Wege aufgezeigt, wie die Stellensuche erfolgreich verlaufen kann. Die Jugendlichen werden darüber informiert, wo sie überall nach freien Stellen Ausschau halten können.

Ein wesentliches Element ist das Bewerbungstraining. Die Jugendlichen erhalten Tipps und Unterstützung bei der Gestaltung und Formulierung des Lebenslaufes, des Anschreibens und der Bewerbungsmappe.

Am Ende stehen praktische Übungseinheiten zu den Themen Bewerbungsgespräch und Tests auf dem Programm.

Diese Projekte finden im festen Gruppenverband statt. Die Jugendlichen lernen dabei, sich selbst realistisch einzuschätzen und selbstbewusst mit den eigenen Stärken und Schwächen umzugehen. Durch den speziellen Zugang unterstützt die kommunale Jugendarbeit die Jugendlichen in besonderer Weise dabei, Wege ins Berufsleben zu finden.

## Wege der Integration

# Am Beispiel der Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund

Im Zuge der Globalisierung entstehen moderne Wanderungsbewegungen. Menschen unterschiedlicher Herkunft bringen ihre Kulturen und Religionen mit in ihre neue Heimat. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund werden einen immer höheren Anteil an der jungen Bevölkerung unserer Städte und Gemeinden im Landkreis Kassel ausmachen. Gleichzeitig stellen sie einen sehr großen Prozentsatz der Schulabbrecher, Schulmüden, schlecht Ausgebildeten und Arbeitslosen. Das soziale Gefüge wird dadurch bedroht und Ausgrenzungserfahrungen können so viel Sprengkraft entwickeln. Sprachbarrieren verhindern häufig ein offenes Aufeinanderzugehen. Die integrativen Angebote der kommunalen Jugendarbeit bieten Migranten und deren Kindern eine reelle Chance, diesen Spagat zwischen zwei Kulturen zu schaffen.

### Den Kulturkreis öffnen

Ausländische Arbeitskräfte blieben als „Gastarbeiter“ lange Zeit ausgegrenzt. Eine unzureichende Integration der Eltern in die deutschsprachige Gesellschaft unterstützt oftmals den Rückzug in das Leben im eigenen Familien- und Kulturverbund. Hier erleben sie keine Sprachbarrieren und kulturellen Missverständnisse. Sie nutzen öffentliche Angebote für Kleinkinder wie Kindergärten oder Tageskrippen weniger selbstverständlich, so dass ihre Kinder in den ersten Lebensjahren im Umfeld des eigenen Kulturkreises von immigrierten Erwachsenen aufwachsen. Eine frühe Integration und Sprachförderung sowie die spätere Schulbildung der Kinder werden dadurch häufig erschwert. Im Vergleich mit anderen Kindern haben die Kinder von Migranten schon zu Beginn ihrer Schulzeit Defizite in verschiedenen Bereichen. Hierzu gehören neben denen in der Sprache auch solche im Sozialverhalten und in Kenntnis und im Umgang mit der deutschen Kultur. Integrative Arbeit mit Kindern muss folglich bei den Eltern ansetzen, damit sie ihren Kindern die Möglichkeit geben, Einrichtungen mit Integrationsansatz zu besuchen.



## Stärken entdecken und fördern

Um Kinder von Migranten die Möglichkeit zu bieten, auf der einen Seite ihre Defizite auszugleichen, aber auf der anderen Seite auch ihre positiven Fähigkeiten und Stärken wie kulturelle Flexibilität und Mehrsprachigkeit einzubringen, müssen sie in mehreren Bereichen gezielt gefördert werden. Die Grundlagen bilden die Sprachförderung und das Training des Sozialverhaltens. Im Umgang mit deutschen Kindern wird das eigene Rollenverständnis in der Gruppe, die Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln und der Umgang mit Konflikten trainiert. Den Kindern werden in Kleingruppen unterschiedliche Projekte angeboten. Folgende drei Beispiele sollen dies verdeutlichen.

Bei gemeinsamen Kochaktionen werden Spezialitäten aus den Herkunftsländern der Kinder gekocht und verzehrt, um einerseits klar zu stellen, dass niemand seine Kultur verleugnen soll, aber andererseits jeder auch versuchen muss, sich auf andere Kulturen einzulassen. Den gleichen Effekt erzielen Rap-Projekte, bei denen auf türkisch und deutsch gerapt wird.

Gut geeignet sind auch Theaterwerkstätten, die den Alltag von Kindern mit Migrationshintergrund szenisch umsetzen und sich mit ihren Problemen und Schwierigkeiten bei der Integration beschäftigen.

## Unterstützung von vielen Seiten

Durch die Vernetzung von Schule, Eltern und Jugendarbeit ergibt sich ein umfassendes Bild und die Kinder erhalten gezielte Förderung. Auf negative Veränderungen im Verhalten der Kinder, der schulischen Leistungen und der Lebenssituation kann Jugendarbeit schnell und individuell reagieren.

## Fazit

Eine gelungene Integration ist die Voraussetzung für ein friedliches Miteinander von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. Sie gelingt selten von allein, sondern bedarf der Unterstützung. Je früher gefördert wird, desto effektiver gelingt dies. Die kommunale Jugendarbeit nimmt dabei eine zentrale Rolle ein. Im Rahmen verschiedener Maßnahmen und Projekte vermittelt sie zwischen jungen Menschen unterschiedlicher Herkunft. Dies ist ein wichtiger Beitrag, um das Abgleiten in Parallelgesellschaften zu verhindern, selbst wenn in manchen Städten, Stadtteilen und Ortschaften die Migranten bereits die Mehrheit der Einwohner stellen.



## Prävention

# Vorbeugen ist besser als heilen

Unter Präventionsarbeit versteht man jede vorbeugende und die Persönlichkeit stärkende Maßnahme zur Verhinderung von Risikoverhalten. Dies kann beispielsweise Drogenabhängigkeit, Essstörung oder Gewalttätigkeit sein.

Kommunale Jugendarbeit sieht ihre Aufgaben darin, gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen deren Ressourcen aufzuspüren. So werden Kompetenzen und Fähigkeiten entwickelt, die ihnen helfen, mit solchen Risiken umzugehen und sich nicht davon vereinnahmen zu lassen. Sie liefert darüber hinaus der Politik Informationen, um Fehlentwicklungen entgegen zu steuern. So wird vermieden, dass erheblich mehr Mittel aufgewandt werden müssen, wenn erst individuell oder cliquenbezogen „das Kind in den Brunnen gefallen ist“.

Präventionsprojekte haben zwei verschiedene Ansätze. Einerseits finden regelmäßig Informationsveranstaltungen in Jugendzentrum und Schule statt. Andererseits werden sie situativ aus aktuellen Problemlagen entwickelt. Wenn beispielsweise Jugendliche aus dem Jugendclub Anzeichen von Drogenkonsum zeigen, ist häufig eine Kooperation mit anderen Einrichtungen sinnvoll. Bei Themen wie Drogenmissbrauch oder Gewalt können Fachkräfte der Drogenhilfe oder Polizei mit einbezogen werden. Das sorgt für fachlichen Input und eine breitere Informationsbasis.

Im Folgenden werden die häufigsten Schwerpunkte in der Präventionsarbeit der kommunalen Jugendarbeit beschrieben.

## Drogen- und Suchtprävention

Unter Suchtprävention versteht man zum einen die Vermeidung von Suchtverhalten durch Schulung des Bewusstseins, zum anderen das Erlernen von Lebenskompetenzen im Alltag als Alternative zum Gebrauch von Suchtmitteln. Zu diesen Lebenskompetenzen zählen unter anderem Konfliktfähigkeit sowie Angst- und Stressbewältigung.



Jugendarbeit gibt Hilfe im Umgang mit drohender Sucht bezogen auf legale und illegale Drogen. Neben einer Erstberatung leistet sie Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme mit Fachkräften für Suchtproblematiken wie Ärzte oder Drogenberatungsstellen. Regelmäßige Informationsveranstaltungen zum Thema sind sinnvoll.

## Gewaltprävention

Gewalterfahrungen und Konflikte gehören zum Alltag von Kindern und Jugendlichen. Sie erfahren Mobbing, häusliche Gewalt oder Gewalt auf der Straße. Strategien zur Bewältigung dieser Situationen können nur über eine Veränderung des alltäglichen Konfliktverhaltens von Kindern und Jugendlichen entwickelt werden. Wenn ein Großteil der Konflikte und daraus resultierender Gewalthandlungen unter Jugendlichen stattfindet, also dieselben Jugendlichen potentielle Opfer und Täter sind, müssen Modelle der gewaltlosen Konfliktbearbeitung auch direkt bei den Jugendlichen ansetzen. Denn Kinder und Jugendliche lernen, insbesondere bei Grundeinstellungen, Verhalten und Verhaltensänderungen, sehr viel mehr von Gleichaltrigen als von Erwachsenen.

In Streitschlichterseminaren wird daran gearbeitet, kommunikative Kompetenzen der Jugendlichen zu verbessern, Konflikte rechtzeitig zu erkennen und zu



Foto: © Ivdesign - DIGITALstock

bearbeiten sowie sich gegenseitig in der gewaltfreien Konfliktregulierung zu unterstützen.

Es hat sich gezeigt, dass die Etablierung von Modellen gewaltloser Konfliktschlichtung im Rahmen der offenen Jugendarbeit erfolgreich ist. So werden viele Kooperationsprojekte mit der Schule, der Schulsozialarbeit, der Polizei (Programm: Cool sein – cool bleiben), den Anleitern für Selbstverteidigung, dem Jugendamt und den einzubeziehenden Beratungsstellen in der offenen Jugendarbeit angeboten.

### Prävention bei Essstörungen

Unter Essstörungen versteht man eine psychosomatische Erkrankung mit Suchtcharakter. Kennzeichnend für eine Essstörung ist die Tatsache, dass der Alltag zwanghaft um das Thema Essen kreist und der eigentliche Sinn der Nahrungsaufnahme verloren geht. Streng kontrolliertes Essen und Diäten sind häufig der Einstieg in eine Essstörung. Diese kann nicht alleine an Unter-, Normal-, oder Übergewicht festgemacht, sondern muss immer im Zusammenhang mit Gedanken, Erfahrungen, Gefühlen und Verhalten verstanden werden. Essstörungen bei Jugendlichen haben in den letzten Jahren stetig zugenommen. Immer mehr Mädchen - und auch zunehmend mehr Jungen - leiden unter Essstörungen wie Bulimie oder Magersucht.

### Prävention Computerspielsucht

Bei manchen Computerspielen besteht eindeutig eine Suchtgefahr. Die wenigsten Erwachsenen kennen sich mit der Onlinewelt der Kinder und Jugendlichen aus. Online-Spiele wie „World of Warcraft“, bei dem sich Spielergruppen in einer virtuellen Welt gegen Monster behaupten müssen oder „Second Life“, in der sich die Mitspieler eine eigene Identität schaffen und dort Geschäfte tätigen oder Kontakte knüpfen, sind überwiegend nur dem Namen nach bekannt. Die Gefahr solcher virtueller Spielwelten wird oft nicht erkannt und die Abhängigkeit erst spät gesehen, wenn Jugendliche immer größere Zeiträume am Computer verbringen oder aus den übernommenen Rollen nicht mehr zurück in die Realität finden. Im Jugendzentrum wird ein altersgerechter Umgang mit dem Computer vermittelt. So werden PC-freie Zeiten eingerichtet und die Spiele nach Altersfreigaben geprüft.

Die Elternarbeit hat bei der Computerspielsucht einen sehr wichtigen Stellenwert. Ratlose Eltern erhalten die Möglichkeit, zusammen mit dem Jugendarbeiter das Freizeitverhalten ihrer Kinder zu beobachten, die virtuelle Welt kennen zu lernen und zu überprüfen, ob bereits eine Abhängigkeit besteht. Gemeinsam werden Lösungswege gesucht und die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen reflektiert.

### Lebenskompetenzen entwickeln und fördern

Das Suchtpotenzial bei Kindern und Jugendlichen nimmt stetig zu. Die kommunalen Jugendarbeiter sind „nah dran“ und können so bei Auffälligkeiten und negativen Entwicklungen schnell reagieren. Präventionsprojekte erreichen so die Jugendlichen zu Beginn einer angehenden Sucht. Ausgehend von den Stärken der Jugendlichen können Lebenskompetenzen zum Umgang mit Suchtgefahren entwickelt und gefördert werden.



Foto: © N. von Akerman DIGITALstock



# Außerschulische Jugendbildung und Partizipation

Bewusst „außerschulisch“ angelegte Bildungsangebote gehören zum Spektrum der kommunalen Jugendarbeit. Dabei wird in manchen Bereichen mit dem Jugendbildungswerk des Landkreises zusammengearbeitet. Jungen- und Mädchenförderung, politische Bildung sowie die Lehrgänge zum Erhalt der Jugendleitercard (JuLeiCa) seien hier als Beispiele genannt.

Alle Förderung von Wissen wird besonders wirksam, wenn Jugendliche Gelegenheit erhalten, ihr Wissen und Können in die Gestaltung ihres Lebensumfeldes einzubringen. Hier werden vielfältige Formen der Kinder- und Jugendbeteiligung angeboten.

